

Band mag außerdem Verständnis für den konservatorischen Schutz speziell der außer Gebrauch geratenen liturgischen Gegenstände auch im Bereich der Pfarreien (z.B. Manipel) werben, wobei aber einer Musealisierung von Sakralgut als isolierte Objekte zu wehren wäre. Ein didaktisches und fachliches Desiderat bleibt demnach weiterhin, die liturgischen Gegenstände im Kontext der Feier zu präsentieren und so – trotz der Historizität der alten Gegenstände – den Bezug zur Gegenwart herzustellen, so, wie es in vorbildlicher und auch ästhetischer Weise die Zeitschrift *Chroniques d'art sacré* realisiert. Einen ersten Schritt hierzu hat auch das Dictionnaire ohne Zweifel geleistet.

HANNES PETER NEUHEUSER
Köln

Kunsttheorie im 20. Jahrhundert. Künstlerschriften, Kunstkritik, Kunstphilosophie, Manifeste, Statements, Interviews; hrsg. von Charles Harrison u. Paul Wood, für die deutsche Ausgabe von Sebastian Zeidler ergänzt; Ostfildern-Ruit: Gerd Hatje 1998, 2 Bände, zusammen 1450 S.; ISBN 3-7757-0739-5; DM 188,-

Die 1992 auf Englisch erschienene Ausgabe dieses Kompendiums ist längst ein Standardwerk. Ihre Texte waren in einen Band mit 1170 Seiten gepreßt, wohingegen die deutsche Ausgabe nun mit zwei Bänden handlicher ist. Ihr Inhalt ist dank eines platzsparenden, aber dennoch übersichtlichen Layouts stärker angewachsen, als es der Vergleich der Seitenzahlen vermuten läßt. Im folgenden soll die Auswahl der fast 80 neuen Texte in der deutschen Ausgabe besprochen werden. Die Gliederung in acht Abschnitte – von »Das Vermächtnis des Symbolismus« bis zu »Anschauungen der Postmoderne« – wurde beibehalten und nur die einzelnen Kapitel dieser Abschnitte ergänzt. Dabei handelt es sich nicht allein um Texte zur deutschen Kunst, so daß die deutschsprachige Ausgabe vollständiger ist als das englische Original – ein im Verlagswesen seltener Glücksfall.

Bereits im zweiten Kapitel »Ausdruck und Primitivismus« wird mit neu aufgenommenen Texten von Adolf Hölzel, Michail Larionov, August Macke, Fritz Burger, Carl Einstein und Hans Prinzhorn deutlich, daß die Erweiterung keine Umwertung aus deutschsprachiger Sicht zur Folge hat. Ein gutes Beispiel für die internationale Ausrichtung der Ergänzungen bietet das Kapitel »Moderne als Ideal«, in das Texte von Constantin Brancusi, Theo van Doesburg und Le Corbusier aufgenommen wurden. Im Kapitel »Abstraktion und Konstruktion« wurde zu Recht der wichtige Beitrag der deutschen Kunst der zwanziger Jahre intensiver gewürdigt. Hier liegt natürlich mit den von Uwe M. Schneede herausgegebenen *Künstlerschriften der 20er Jahre* (Köln: DuMont 1979) ein ausführliches Kompendium vor. Trotzdem sind beispielsweise die Texte von Otto Freundlich, Raoul Hausmann, Johannes Itten, Alfred Kemény und Ernst Kállai, die Zeidler auswählte, bei Schneede nicht enthalten.

Die Ergänzung des Kapitels »Neoklassizismus und ›rappel à l'ordre‹« wurde mit der Antwort von Gustav Friedrich Hartlaub auf die Umfrage der Zeitschrift *Das*

Kunstblatt von 1922 sinnvoll bereichert. In Harrison/Woods englischer Ausgabe hatte ein deutscher Text zu diesem Thema gefehlt. Auch Hitlers Rede zur Eröffnung des »Haus der deutschen Kunst« 1937 im Kapitel »Realismus als Figuration« wird durch Max Beckmanns Erwiderung in seinem Londoner Vortrag von 1938 sinnvoll ergänzt.

Die neuen Beiträge zur Kunst nach 1945 ergänzen die Diskussionen in Deutschland, die in der englischen Ausgabe weitgehend unberücksichtigt geblieben waren. Texte von Willi Baumeister, Werner Haftmann, Karl Hofer, Hans Sedlmayr und Theodor W. Adorno vergegenwärtigen den Streit um die Abstraktion. Man kann natürlich fragen, ob mit einem Text von Otto Mühl in dem Kapitel mit dem seltsamen Titel »Kunst und modernes Leben« der Wiener Aktionismus, der vom Austausch mit der Literatur und intensiver publizistischer Tätigkeit geprägt war, ausreichend repräsentiert ist? Immerhin ist damit auch diese Gruppierung vertreten – eine Funktion, die mehrere Dokumente in der Sammlung haben. Der Entwurf von Rupprecht Geiger zu einem Manifest sowie Texte von Heinz Mack und Otto Piene relativieren die Übermacht der amerikanischen Künstlerstatements nach 1945. Für diesen Zeitraum wurden ebenfalls international relevante Texte neu aufgenommen, etwa von Asger Jorn, Marcel Duchamp, George Maciunas, Dan Graham, Eva Hesse und Marcel Broodthaers. Die Diskussionen der letzten Jahrzehnte sind in erster Linie durch Interviews mit Künstlern wie Gerhard Richter, Jörg Immendorf und Albert Oehlen ergänzt. Der zweite Band schließt mit einem Manifest der Künstlerin/Kritikerin Jutta Koether und einem Text von Martin Kippenberger – vielleicht ist das ja signifikant für die Einstellung der Kunstkritik und -wissenschaft in Deutschland, die keine prägenden Beiträge zu den aktuellen Diskussionen liefern. Beiträge zum Video und den digitalen Kunstformen fehlen weiterhin.

Zugunsten der großen Anzahl der Texte wurden auch die neu aufgenommenen überwiegend gekürzt. Dies macht es leider notwendig, die Quellen zu suchen, wenn man zitieren möchte. Doch das mindert nicht den Wert dieser zwei Bände, die in einmaliger Weise dazu anregen, Autoren zu entdecken, in Diskussionen einzusteigen und in der Abfolge der Texte Kunstgeschichte einmal ohne Bilder zu erleben. Gerade die »ziellose« Lektüre bietet einen breit gefächerten Überblick über die Kunstgeschichte des ausklingenden Jahrhunderts, den andere Anthologien, die sich nur einzelnen Schwerpunkten widmen und darin profunder sein mögen, nicht erreichen können.

ANDREAS STROBL
München

Joseph Leo Koerner: Caspar David Friedrich. Landschaft und Subjekt (*Epochen der deutschen Kunst, Band III: Romantik*); aus dem Englischen von Christiane Spelsberg; München: Wilhelm Fink 1998; 295 S., 140 Abb., davon 62 farbig; ISBN 3-7705-3138-8; DM 128,-

Das wenig glückliche Leben Caspar David Friedrichs und sein Nachleben sind auf eine Weise miteinander verquickt, über die sich ein Buch voller unerfreulicher Ein-